

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **5 (1923)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementpreis: Für die Schweiz; jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummern kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einjährige Normalzeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Restanten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schiffsbefreiung 50 Cts. Keine Verrechnung für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratabschluss: Donnerstag Mittag.

Nr. 14

Aarau, 7. April 1923

V. Jahrgang

## Frieda Quenfling.

Von C. Jgr.

II.

Einmal schrieb sie auf in einem Briefe an ihre Schwester:

Weißt du, ich habe versucht, ein Mensch zu sein wie andere, ein Pflicht- und Biedermeier, der seine Arbeit fittsam und ordentlich nach der Uhr verrichtet und sich an dem Bewußtsein freut, ein braves Kind zu sein, — es ist mir schiefst bekommen. Ich frage mich und hier müßt ihr euch vorstellen, daß ich erst den einen und dann den andern bei den Schultern packe, als wenn ich so die Antwort aus euch herauszuschütteln könnte, die Antwort, die ich so förmlich begehrte, — kann ich denn nicht werden wie andere? Muß ich denn bis an das Ende meiner Tage das unruhige Element bleiben, das der Sturm beständig rührt und im Meerestum die Welt bedrohen läßt, und mozen muß, gleichgültig, bleiern, tot. Immer ein Spiel für jeden Druck der Luft? Ich bin es müde, es bringt nichts, es nützt nichts. Wie war ich eigentlich, zielbewußt, energisch, fröhlich — und wie bin ich nun müde, vage, ziellos, begehrend, feierlos, und weiß nicht wohin. So kam es: Ich hatte, wie gewohnt gearbeitet wie andere, o, nicht mehr, nur in derselben Sache, im Aus, ein paar Stunden lang, ein paar Tage, und ich ging herum und fragte mich: wann wird die Zeit kommen, wo du dieser Bessenschicht angefüllt sein wirst, wo sie zu dir kommen wird, wo deine Gedanken liebreich für dich weilen werden? So wie bei dem jungen K. S.? Er ist noch jünger als du, er hat Herz und Sinne wie du, aber was für eine Ruhe und Selbstverwirklichung, für eine unerfüllterliche Treue gegen seine Arbeit, was für eine Disziplin des Geistes! Und mir kamen schwere, bittere Tränen des Neides.

D, rief ich, ihr habt es gut. Ihr könnt wohl vorwärts kommen in dieser Welt der Arbeit! Ihr wißt nicht, was für ein Stück auf dem Boden ruht, die ein beweglich Herz und solche Augen und Ohren mitgerichtet. Wie kann ein Mensch wie ich arbeiten in eurem Sinne? Was leidet? Ich kann nur fliegen, fliegen, — ich kann nicht fliegen, fliegen und in Schweben sammeln. So in der Yonne ging ich vorgestern Morgen ins Kloster. Es war ein weicher Nebel, — und ich sah, ich sah der behaglichen Unklarheit nicht widerstehen, ich sah über goldenes Licht herab und sah hinunter und schwebte talwärts — und die letzten goldenen Blätter der Birken alterten vor Sonne und in den dunklen Tannen regte sich eine heimliche Wärme und ein Drosselgeschrei so schmetternd, so scharf, — und mein Herz sagte auf, ich habe es nie so gehört — ich stand und hand, der inneren stampf kamte mich an den Hals, hinter mir die Unklarheit mit ihrem dumpfen Sälen, der unverständlichen Fiktion, und vor mir Licht, Leben, Natur. Eine Welt erglitz mich, unangeführt, gegen die Menschen, ihre Häuser, ihre engen Kreise, ihre Vorschriften, ihre Moral, ihre Begriffe von Würde, eine Welt erglitz mich gegen sie, die mir dies Licht mitgabene, das mich nun an sie bindet: ich muß, ich soll, es ist notwendig! Bedenke die

Stimm! Dente, daß du auch mitgehen müßt, daß du auch dein Teilchen dazu beitragen müßt an der allgemeinen Weiterentwicklung. Haben alle nicht auch für dich gewirkt; diese Schöpfung, die du siehst, haben sie nicht mitgemacht; dies Auge, dieses liebegeliebte Herz, haben sie es nicht mitgemacht? Müßt du nicht etwas wiedergeben? So sprach Bernunft, ernst und milde. Aber dich ängstliche Phantasie schrie und schrie, und wollte nichts hören. O die Menschen, die Menschen, sie sind nicht meine Brüder! Dort, dort im Walde, in den Bergen, das sind meine Brüder, — warum, warum verheißt ich ihre Sprache besser, ihr Leben, ihre Welt, ihr Sterben besser?

Da kam Fr. J. und ich ging mit hinein und sprach ganz leicht und trüppelnd und darunter pulsierte und klopfte bang und schwer und fieberhaft das eigentliche Leben. Und S. J. hing an und die Hände so unbeweglich, und die goldene Brille so fest auf den Augen und der Mund so ruhig und der Geist so ungehört und er sprach von den Sehnsüchten der römischen Magistrat, ihren Rechten und Pflichten, und es schloß nur wenig, so hätte ich laut geheult — denn da lag sie vor mir, die bergige Heide, goldgelbteit, mit purpurnen Flecken, über denen der Nebel dampfte, und ich schritt in der herben frischen Luft, durch Dampf und Moos, das Wasser rauschte, das Moorhum lag auf und sein Schrei rief mir die Klänge — ja, ja, ich war ein Jäger und über mir sang der Gucko, diese Freiheit verkörpert in einem Vogel, das herrliche Lied der ewigen unverletzlichen Natur, — da lag sie und ich atmete ihre Würde, meine Brust befeuchte sich im Herzklopfen das Lied: „O t'hwild joys of living. The leaping from rock up to rock, the strong rending of boughs from the tree, the cool silver shock of a plunge in a pools living water“ — Kinder, Kinder, es war ein kritischer Moment. War' in dem Augenblick ein Mann vorbei gegangen und hätte geäußert: Steh ich in finsterner Mitternacht, oder ist ein durch Herz und Nieren gehendes Schen, hinaus wäre ich gegangen. Immerzu. Bis ich müde und matt geworden wäre. — Und dann hätte ich mich gefragt: was nun? und keine Antwort gewohnt. Bis jetzt hat mich ein gutes mittlerliches Schicksal noch gegnähert, aber wenn es mich losläßt in der Stille auf mein Alter, — bin ich verloren. Aber es weiß vielleicht, was für ein Kind ich noch bin und hält mich noch fest. Nach zwei Kollegen war ich positiv krank und ging nach Hause, aber während ich vorher ab an den See und lebte mich in die Sonne, und sie streichelte mich so lieb und gut und der See lächelte so freundlich und eine Stimme sprach: Sieh, wie ich für dich dies hinausgerat, dies Bild aus blauen Träumen und goldener Liebe zusammengeflohen, — aber ich hatte nur Tränen. „Ich darf dich nicht lieben, Kinder, dir sollst dich lieben, Kinder dürfen dich lieben, ich aber muß arbeiten, sagt man.“ — Ei, sagte die Natur, in dich, was du gerne tust. Und ich: willst du mich nähren und kleiden, wenn ich all bin, — o, da kam eine wunderbare Antwort: Fragen meine anderen Kinder so? Und näher ich nicht das Spätlein, nicht die Blume am Wege? Daß du kein Vertrauen? — Ah: Aber die Men-

schen sagen: — Da zog sich Natur zurück und verknümmte und ich blieb ratlos allein und weiß es nicht vom Turm schlug, ging ich essen. — Aber, was sollte ich den ganzen Tag nicht mehr, ich holte mir einen englischen Roman und legte mich aufs Sopha und behandelte mein krankes Herz. Und es entflammerte, ich las und mir war wohl. Aber mit einem Mal sah ich aufrecht, und mein Kopf lag an der Lehne und ich weinte und weinte. Und warum? Ich darf es euch nicht sagen, ich hatte heimlich nach einem andern Kranken besorgt. — Als ich mich fast geweint, löste ich mich leicht, leise aus dem Armen eines Toten, und radelte wieder ins Leben, und kam wieder, anherlich gesund und heil und nicht mehr kalt und ging in den Verein zum ersten Mal — und machte Vorrede, einfach Furor! Ich war in der besten Laune, o, mißtraut dem Boden, auf dem sie gedeiht, er ist unfruchtbar, und die Leute waren angezogen wie von einem Magneten. Ich habe 20 Fremdsprachen gelehrt, bin Mitglied der Theaterkommission, habe in einem Stücke mit, ging noch mit zwei Studentinnen auf ihre Wunde, sie brachten mich nach Hause, nach 12 Uhr war es, und ich ging lachend zu Bett. Aber meine Augen sind ich nicht, — o, was jammerte dies Herz! Ihr Leben, bedauert mich nicht, es muß solche Kämpfe geben. Mein Mut ist nicht verrückt noch vermindert. Irigendwas muß auch meine Stätte sein.

Ich predige so hin, als wenn ich mit mir selbst spräche. Ich weiß, tatkraftige, energische, kluge Menschen, schüttelt den Kopf und macht es besser.“

Man weiß gar nicht, wie die Auswacht treffen, so reich sind die Briefe und Tagebuchblätter, man muß sie eben selbst lesen, um diese reiche Frauennatur zu erfassen!

## Schweiz.

Uns der Bundesstadt.

Bern, den 5. April.

J. M. Nach mittelalterlichem Brauch, der seit einigen Jahren wieder zu Ehren gekommen ist, findet die Turnmahl vom Münster herab der Bundesstadt den Mittwoch an. Hörner und Posaunen lassen klaffende alte Weisen erklingen, die Mäusergänger Gevart für den Anlauf bearbeitet hat. Feierliche Stimmung zieht mit den ersten Klängen in Stadt und Landschaft ein. Aber auch die offensichtlich eingetretene politische Entspannung hat diesmal nicht bewirkt, was der zweite Teil von Herrn Poincarés Antwort zu bedeuten hat: Bestehen Frankreichs an der Aufhebung der Zonen. Allein der ganze Notenwechsel wirkte bei uns doch wie ein reinigendes Gewitter. Das schweizerische Zusammengehörigkeitsgefühl ist wieder einmal aufgestaut und hat Kraft und Mut für die künftigen Kämpfe um das alte Recht gebracht. Unsere Landesbeschränken bedürfen jedoch einmütigen Bundesdienens; sie müssen sicher sein.

Die zwei Mädchen, die das dritte Paar bilden, sind Auguste und Marie; ich habe sie beide vor zwei Jahren noch in die Schule gehen sehen. Auguste ist vom südlichen Top, leicht, sehr schlank, sehr mager, ihre hohen, roten Haare sind lange, dünne Zöpfe sind voll herber Vielfältigkeit. Auguste, weicher und viel schöner in Maria, die ich vor kurzem noch gehabt habe und jetzt nicht mehr recht zu haben wage. Sie hat ein fröhliches Gesicht von früherer Farbe, mit fröhlichem Mund; nervös, heftiger, höhere Augen, braunes, volles Haar, und ich schon voll und humoristisch in Formen und Bewegungen, scheint etwas träge aber den Blick voll Kraft und Maffe. Marie ist ein junger Mädchen aus dem Dorf, ich würde keine andere nehmen als Marie. Sie trägt ein rotes Kleid, immer rotet sie Rot oder Rosa. Maria tanzt mit Auguste; ihr rotes Kleid erregt da und dort und verwindet wieder im Bundesballen. Diese beiden tanzen sehr schön; sie sind voll von Geist, nicht mehr vom Heilen Ernst der Kindheit gebannt wie die Mädchen, noch nicht losgebunden und eitel wie die beiden Mädchen. In diesen beiden, in Maria und Auguste, doch am besten der hohen, jährlinge Top des Mädchens, die frohe, an Vorhöligen und Kapriolen weiche Muff. Ueber ihr Scheitel spielt die grüne Schwämmenung an ihren Zittern glänzt, ein kleiner Abzeichen vom Kampfen mit der Hitze, ihre Haare schreien tollend, aus und elastisch.

Dort unten, hinter dem schwarzen Gewand der Bundesballen, sieht man Licht, dort steht Müll. Dort tanzen die jungen Menschen, und andere stehen am Pfler der Halle oder am Baumstamm, stehen an, loben, nicht lachen. Hier oben im Dunkel aber sitzen wir, wir Fremde und geben.

daß das Volk hinter ihnen steht, wenn sie energisch und ablehrend auftreten sollten. In der politischen Landpresse diskutiert man jetzt die Frage, wer den ersten Schritt zu neuen Zonenunterhandlungen zu tun habe, die Schweiz oder Frankreich. Der Bundesrat prüft die Sachlage, die sich aus der letzten französischen Note ergibt, ist aber noch zu keinem Beschluß gelangt. Die öffentliche Meinung geht bei uns eher dahin, daß die Schweiz keinen Grund habe, Vorstöße zu machen. Die Volksabstimmung vom 18. Februar habe den Willen zum Festhalten an den Zonen bezeugt. Danach hätte vorzeitige Staat neue Unterhandlungen anzubahnen, der eine Anerkennung des bisherigen Regimes erfordert.

Auch die Frage wird erörtert, was zu geschehen habe, wenn Frankreich bei neuen Unterhandlungen, wie die letzte Note von Ministerpräsident Poincaré andeutet, auf ihrem Standpunkt beharrt. Man spricht von der Erneuerung des internationalen Gerichtshofes, oder von der Intervention des Völkerbundes. Französische Blätter, die sich ebenfalls mit diesem Problem beschäftigen, äußerten sich zugunsten der Intervention des Völkerbundes.

Die Zonenangelegenheit hat die Erinnerung an viel fröhlichere Vorkommnisse aus der Zeit der Verträge über Zonenunterhandlungen wieder aufgeführt, die die Erinnerung an die Bundesraterei nach Paris. Schon hat sich für die nächste Session der Bundesversammlung eine Interpellation angekündigt, die Gelegenheit schaffen soll, die Auslandspolitik der damaligen Leiter des politischen Departements noch nachträglich unter die Lupe zu nehmen. Der Bundesrat soll angefragt werden, welches die wirklichen Gründe des Nichterfolges von Bundesrat Colson sind. In der Bundesstadt weilt jedermann, daß Herr Bundesrat Colson wegen langwieriger Krankheit seinen verantwortungsvollen Posten verließ. Anderes wird die Interpellation aus dem „merkmaligen Haus in Bern“, aus dem Felix Wölgli in eine so schwarzsehende Schilderung schrieb, auch nicht herausfinden können.

## Einführung des Briefschreibens an Sonntagen.

In den Neuerungen, welche die eidgen. Postverwaltung vornehmlich im Interesse der Erzielung von Ersparnissen eingeführt hat, gehört die zunehmende Abhängigkeit des Sonntagsbeschlusses der Briefschaften. Es wird dabei keineswegs diktatorisch vorgegangen; mit Vernunftgründen wird man die Gemeinwesen für die Neuerung zu gewinnen. Daß man auf diesem Wege viel erreichen kann, zeigt die folgende Zusammenfassung aus dem Geschäftsbericht des eidgen. Post- und Eisenbahndepartements pro 1922: Der Sonntagsbeschlusse ist Anfang 1923 bei insgesamt 88.5 Prozent der sämtlichen schweizerischen Poststellen aufgegeben worden, nachdem die Städte Basel und Zürich für die veranschaulichte Durchführung dieser Neuerung gewonnen werden konnten. In nächster Zeit soll die Sonntagsfrage auch in Bern flüchtig werden. Für die regelmäßige Abholung ihrer Postkasten am Sonntag schiedeten sich in Basel 134, in Zürich 187 Per-

## Feuilleton.

### Leitner Abend.

Von Hermann Hoff.

Nach langer Stille und Dürre ist ein Regen gekommen. Donner hat den ganzen Nachmittag geknallt, ein paar Hagelkörner haben geknallt, nach dem ersten erlösenden Schmelzen Dampf hat aufgeht, die Luft ist wieder leicht, wie ein nicht so nach Erde, Steinen und bittern Staub; es ist Abend geworden.

Im Wald, an der Schattenseite des Berges, liegen die Grotte, die Weinstöcker des Dorfes, ein kleines auserwähltes phantastisches Märchenort in der Woche, lauter Erzählungen kleiner Schweizer Viehdäuer, die keine Mühseligkeiten, denn das und das verlieren sich im Boden, und tief in den Berg hinein sind die Feinstellen geböhrt. Da liegt der Stein in großen Häusern, Wein vom dortigen Herbst, und auch noch Wein vom vorvergangenen, älteren ist es nicht. Es ist ein lauter, sehr leichter, trüblicher Wein, von roter Farbe, er schmeckt süß und lauter nach Feinstheit und tiefen Traubenblättern.

Wir sitzen bei einem Grotto, am heißen Waldhang auf kleiner Terrasse, die man auf ungeschickten Stufen erklimmt, und die kaum für einen oder zwei Tische hat. Angenehm heigen die Stämme der Bäume empor, alte riesige Eichen, Kastanie, Platan, Magnie. Sie streben hoch hinan; durch ihr Gewebe bläst wenig Wind; oft bin ich bei fallendem Regen hier geblieben, freilich im Walde, Hundstung, und von feinem Tropfen berührt worden. Wir sitzen im Dunkel, hinter uns ein paar fremde Müllner,

die hier wohnen. In kleinen ledernen Tassen, weiß und blau gezeichnet, steht der rote Wein.

Unter unserer kleinen Terrassenfläche, senkrecht unter uns, ist immer röteltes Licht in der Vorhalle des Kellers; durchsichtige Luftgitter aller Buchsbäume bilden wir hinab. Weingläser blühen dort freudig am Kumpelstein; ein Horn liegt auf den Knien eines Mannes, der die kleine Steinplatte vor sich liegen hat. Er legt das Horn an, er neben ihm, nur halb sichtbar, nimmt die Zähltrichter, und wie sie in spielen anfangen, flüstert auch noch eine dritte Stimme mit, ein zartes Polsterinstrument, an das Jüngling erinnert. Sie spielen leise, zurückhaltend, flüchtig, nicht wild, daß sie in kleiner, enger Vorhalle sitzen und wie ein Jüngling haben. Ihr gedämpftes Spiel ist lässlich, frohmütig, herzlich, nicht ohne Würdigung und nicht ohne Humor, im Taft vollkommen sicher, in bewußt, die Stimmung aber nicht wild sein. Diese Musik ist von oben herab, der Wind der Wein, den wir trinken; gut, ungeschicklich, lässlich, unverkünstelt, ohne bestige Klänge und ohne Tiden.

Kann haben, die Klänge uns erreicht, kaum haben wir auf unsere schmalen Füße und umgewandelt, um alle ungeschicklichen, so sind schon Tänzer da. In dem Netz von Ägelnlicht, der auf dem Netz von Lampenlicht, der aus der Vorhalle fließt, tanzen drei Paare. Wir sehen sie durch das dicke Gitter der Vorhänge, das sie all vor verdeckt.

Das erste Paar sind zwei kleine Mädchen, eine Zwölfjährige, eine Sechzehnjährige. Die Größere ist ganz schwarz, schwarze Schürze, schwarze Strümpfe, schwarze Schuhe. Die Kleine ist ganz weiß, weiße Schürze, bloße Beine, bloße Füße. Die Zwölfjährige tanzt sehr richtig, taktstreu und geistvoll; sie kann es gut; ungeschicklich dreht sie im Taft, eilt und ärgert am rechten Ort; ermit ist ihr Gesicht, ganz ernst; wie ein kleines Mädchen, lauter Dunkelheit von Abend und Wald. Die Sechzehnjährige kann noch nicht richtig tanzen, sie will es erst lernen; ihre Schritte sind festerlich lang; sie blickt ungewohnt auf die Füße ihrer Partnerin, die sie leicht unterweicht; die volle Heringsart, die sie sieht mit den Händen emporgeschoben. Die Mädchen sind von Ernst und Glück erfüllt, kindliche Würde atmet ihr Tanz.

Das zweite Paar besteht aus zwei Jünglingen, Jünglingsjahren. Einer, der größere, ist barhäut und hat kurze, rauhe Voden, der andere trägt den Hut nicht, ist ein Kopf. Beide lächeln ein wenig, beide geben sich dem Tanz mit etwas ungeschicklichen Schritten hin und sind sehr bereit, jede Bewegung nicht nur richtig zu machen, sondern sie auch mit dem irgend Möglichen an Ausdruck und Verzierung zu fassen. Sie strecken die vereinten Hände weit von sich ab; sie legen die Hände weit in den Rücken; sie gehen auseinander tief in die Knie, und beide machen den Rücken hoch über der Feinde. Ihr erster Tanz besetzt den Platz des Polsterinstruments; er spielt zarter, bläst hinwieder, hinwieder, beide Tänzer lächeln; der große hingeben, sehr, in sich leicht und tiefen Tanz verliert, hoch über der Welt, der andere hoch fiedelmäßig, auch leicht verlegen, ebenso bereit, sich ein wenig belächeln zu lassen wie das an unten. Der große wird stattdessen durchs Leben geben.

ionen ein. — Ohne Sonntagsbefreiung sind nun die Kantone Zürich, Schwyz, Obwalden, Solothurn, Appenzel A.-O., Schaffhausen, Argau, Thurgau. Für über 70 Prozent der Bevölkerung besteht die Neuerung in den Kantonen Bern, Luzern, Uri, Nidwalden, Glarus, Freiburg, Appenzel A.-U., St. Gallen, Graubünden und Tessin, zu 64 Prozent ist es im Wallis zu 51 Prozent in Neuchâtel u. zu 20 Prozent in der Waadt durchgeführt. Der Kanton Gené hat noch vollständig Sonntagsbefreiung. — Es fehlt noch an kritischen Stimmen, die behaupten, daß die Befreiungen der Post im unangenehmen Verhältnis zu ihren Gehältern stehen; andere dagegen begrüßen das Verschwinden des Briefträgers aus dem Sonntagsleben.

### Bildungskurse für Arbeitslose und Notstandsverwirklichte.

Der loeben bekannt gegebene Bericht über die Geschäftsführung des Volkswirtschaftsdepartementes im Jahr 1922 prägt sich eingehend über die Bildungskurse und Notstandsverwirklichte aus, die getriggt auf Bundesratsbeschlüsse vom September 1921 vom Bundesrat subventioniert werden. Es sind recht viele Kurse ins Leben gerufen worden, die Arbeitslosen nicht nur zu ausübender Beschäftigung verhelfen, sondern ihnen auch Wege zu Verdienstmöglichkeiten weisen. Immer mehr wurde mit der Veranstaltung dieser Kurse der Zweck verbunden, jugendliche Arbeitslose in unangenehme Berufe einzuführen, und Erwerbseinkünfte, deren ursprünglicher Beruf nicht mehr Aussicht auf Beschäftigung bietet, Gelegenheit zum Umlernen zu geben. Auf diese Weise können sie sich einem Beruf zuwenden, in dem Mangel an einheimischen Arbeitskräften besteht. Bildungskurse wurden bis dahin in folgenden Kantonen durchgeführt: Zürich, Bern, Argau, Glarus, Solothurn, Baselstadt Appenzel A.-O., St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen, Waadt, Neuchâtel und Gené. Von der Ermächtigung, den Besuch dieser Kurse verbindlich zu erklären, haben die meisten Kantone Gebrauch gemacht.

Die Programme der Kurse erstrecken sich auf Garten-, Gemüse- und Obstbau, Hauswirtschaft, Antontionirungslehre, Rechnung, Maurerarbeit, Schneiderlei, Theorie für Elektro- und Metallarbeiter, Buchhaltung, Sprachlehre, Handelslehre, Maschinenzeichnen, Stenographie, Gesundheitslehre, Kranken- und Kinderpflege. — Die vom Bund für die Bildungskurse bewilligten Subventionen betragen sich auf rund Fr. 400,000, die Beförderer auf nur rund Fr. 25,000.

Zur Beschäftigung von Arbeitslosen, die nicht bei Notstandsarbeiten Beschäftigung finden konnten, oder die infolge ihrer Berufsunfähigkeit (Alten- und Invalidenarbeiter, Familienarbeiter, Fabrikarbeitenden) zur Ausübung von schweren Bau- und Erdbauarbeiten nicht geeignet, wurden von einigen Kantonen, wie Zürich, Bern, Neuchâtel, Notstandsverwirklichte einmündigt. In diesen Verhältnissen werden Schneiderarbeiten, Schuhwaren, Häse- und Strickarbeiten für den Verkauf vertriebt. Der Bund deckt einen Drittel des Betriebsbedarfes dieser Verwirklichte und gab hierfür im Verlaufe 1922 rund Fr. 150,000 aus.

### † Frau Schweizer-Studi.

M. Zu den regelmäßigen Besprechungen der Generalversammlungen des Bundes schweizerischer Frauenvereine gehörte lange Zeit Frau Maria Schweizer, die Präsidentin des Frauenvereins „Mittli“ in Altwil. Vor einigen Jahren klagte sie uns, daß eine zehrende Krankheit ihre Kräfte unterge; trotzdem erging sie sich wie je zuvor, in heiterem, fröhlichem Verkehr. Es war stets ein Vergnügen, mit diesen Verhandlungen mit dieser geistreichen Frau zu planen und sich an der herrlichen Güte und der Lebensweisheit zu erheben, die aus ihren Worten und ihren Worten herausfließen. Nun hat sie der Tod hinweggerafft. Viele werden sie an den kommenden Frauentagen vermisse! In der „Nationalzeitung“ widmet ihr Fr. S. folgenden Nachruf:

„Unter großer Beteiligung der Gemeinde fand Donnerstags den 22. März auf dem dicht an der Landesgrenze Wäde haltenden Altwilener Friedhof die Beerdigung der im weiten Kreise als Frauenführerin und Kinderfürsorgin bekannten Mäntler, in einem andern Licht, in einer anderen Luft, von einer anderen Musik umflossen. Uns entzückt und begeistert, was jene dort nicht achtete: ein Maltraktant auf dem Stein, ein verflochtenes Haar an einer Hand, eine ernste Kränze im Anze der Erbejahrgänge. Wir erheben und beehren, was denen drüben wertlos und selbstverständlich ist. Sie aber liebt bei uns farbige Dinge und Sitze, die sie ebenjo beneidet, und deren wir längst überdrüssig sind. Wir können vom ihr wollen, zu jenen Stunden; es ist uns nicht verboten, uns unter ihr zu mischen, uns an ihrer Musik zu setzen, mit ihnen zu tanzen. Wir bleiben jedoch im Dunkel unter den alten Platanen sitzen, hören die Melodien der drei Mäntler, beobachten das stille hervende Licht auf den beiden Gesichtern, lauschen die Worte, die sie mit uns, auch im einflussenden Dunkel flüstert und klopft, und dann dankbar den Janderhohl der Dämmerng und den holden Frieden einer kleinen ländlichen Welt, deren Spiel nur unter Auge berührt, deren Tod nicht mehr ist, deren Glück nicht mehr ist. Wir schenken ruhig dem in die Augen Konfession, während unten die tanzenden Figuren mehr und mehr an Schatten werden. Auch dein rotes Kleid, Marie, geht mit uns unter, ertrinkt in der Finsternis. Auch die hellen, blumenblauen Knöpfe fliegen aus und fallen dahin. Das warme rote Licht in der Wäde atmet hinter, und wir gehen davon, ehe auch dies zerfällt.“

### Briefe aus Norwegen.

Von Balborg Jacobsen.  
Aus dem Holländischen überfetzt von E. Heil.  
(Schluß).

### Norwegische Musik.

Orion hat das Ausland mit den ganz eigenartigen Tonverbindungen bekannt gemacht, die hier überaus lieblich in ein anstößiges Geschick, wenn man sich eine Perle findet (weil nur ein

Frau Maria Schweizer hat. Sie kamte aus dem oberem Emmental und verheiratete wie ich Kraftvolles, bodenkundiges Bernerinn, wie sie denn auch in ihrer körperlichen Erziehung den Eindruck einer mächtigen Zucht erfuhr. Mein Kinder zog sie mit ihrem gleichgültigen Mann aus, und dennoch hatte sie Kraft und Liebe genug für die verwahrloste Jugend und die rechtlose Frau. Ihre Stimme hatte Gewicht in den unterländischen Tagungen und die Bundesbeschlüsse konnten die wortgewandte Fürsprecherin der Armen. Sie leitete 25 Jahre den von ihr gegründeten Frauenverein „Mittli“, der sich durch vielfache interprofessionelle Untersuchungen, Studien auszeichnete, und im Stillen viel Gutes wirkte. Fräulein Vaur durfte denn auch von dem großen Segen reden, der von dieser Frau ausging, als einer mütterlichen Tatkraft, die trotz ihrer 69 Jahre eine wichtige Rolle hinterließ.“

### † Klavierspieler.

M. Zu Beginn dieses Monats kam aus Kollo die Kunde vom Hinscheiden der Altkameristin C. H. Klavierspieler. Sie war 1867 in Gené geboren. Als Schülerin von August Bern begann sie ihre Studien an der städtischen ihrer Heimatstadt. In Paris, in dem Meisters von Vernon und Chavallain, bildete sie sich weiter aus. Zum erstenmal trat sie in Gené mit ihren Arbeiten vor die Öffentlichkeit. An der schweizerischen Nationalversammlung 1896 in Gené fand eines ihrer Werke „Au Val“ viel Beifall. Später freute sie in Paris im „Salon des artistes français“ aus. Im Musée d'art et d'histoire in Gené ist eine ihrer besten Leistungen, eine Suite von August Bern, zu sehen. Zahlreiche Porträts in Privatbesitz zeugen von ihrem Talent, ihrem Können und ihrem Fleiß.

### Ausland.

#### I. Das Ausland in Gené.

(Am 5. IV. 23.) Im ungeliebten Ausland sind die Dierträge zu Trauerlagen geworden. 1. Die deutschen Zeitungen kritizierten: Am Morgen des Stillen Samstag (Osterfesttag) zogen die Jungfrauen in Gené aus, Autos zu requisitieren. Es sollte ein großer Geißel gelaut werden. Ein Soldaten unter Führung eines Offiziers rüdten in die Garage der Kruppwerke ein. Als bald wurden sämtliche Türen der ausgebeugten Kruppanlagen in Tätigkeit gesetzt, woraufhin die Arbeiter zu Laufjahren zusammenrückten. Die Betriebsräte unterhandelten indessen mit den Jungfrauen, sie müßten auf ihr Vorgehen verzichten, dann sei ihnen ein unbefristeter Mietvertrag fider. Zu dreien Malen hätte der leitende Betriebsrat diese Unterhandlungen erneuert. Um es zum schönen die Franzosen nachzugehen zu wollen; statt dessen schlossen sie plötzlich mit Maßgebungsgeheimen in die bidge Arbeitermenge hinein, die nun entsetzt auseinanderlief, und gegen dann mit vorgelassenen Gewehren ab. 11 Tote, unter ihnen der Betriebsrat, der die Unterhandlungen geführt, und gegen 50 leicht oder schwer Verwundete blieben auf dem Platze. (Von den Verwundeten sind bisher zwei gestorben, so daß die Zahl der Toten auf 13 gestiegen. Mit Genehmigung wird in Gené bemerkt, daß der Tätigkeit auf die Nacht geschickte päpstliche Delegation, Monsignore Testa, die Verwundeten im Spital besichtigt habe.) — Als bald darauf eine internationalisierte Kommission in einem Auto die Straße passierte, verlangten die erregten Arbeiter, daß die Insassen aussteigen und das Auto für den Transport der Verwundeten zur Verfügung stellen sollten. Als die Herren sich weigerten, wurden sie aus dem Wagen befördert und das Auto mit Gewalt bedientigt. — Nachmittags rückte dann eine französische Kompanie mit zwei Panzerautos auf und nahm einen Brandinspektor der Kruppischen Feuerwehr fest. Später wurden vier Direktoren der Kruppwerke verhaftet, worauf die Arbeiterhaft am Dienstag mit einem 24-stündigen Proteststreik beantwortete.

#### 2. Die französische Agentur Havas berichtet sichweise abwechselnd:

Somit bekommen die Ausländer wenig zu hören von der echten Schönheit der nordischen Musik. Mein Wunder, denn die meisten Vorträge haben nicht den Charakter der nordischen Musik. Die Mittel man einem Vortrager, ein tiefes volkstümliche Musik zum Vortragen zu geben, dann wird er, jeht gegen eins, das ja „Volkslied“ heißen, das Myriem an einem blauen Montag „gemacht“ und irgend ein „Nord“ komponiert hat. Dies Lied hat gar nichts Nordisches und hätte in jeder Zeit entstehen können.

Dann bekommt man vielleicht noch ein paar Lieber von Sterk vorgelungen, die ganz „lieb“ sind; mehr nicht.

Orion findet man hier zu schwierig und die Musik der andern jungen norwegischen Komponisten ist nicht gut, nämlich voll Effektivität und läßt ein verwirrtes Ohr ganz kalt. Es gibt eine norwegische Musik, eine marigle, kraftvolle, ursprüngliche Musik, aber sie ist noch nicht verarbeitet und nur als unbehobenes Rohmaterial vorhanden. Man findet sie nicht in den Städten, die lebt nur im Volk, und um sie zu hören, muß man es belauschen, wie ein Mutter ihr Kind in Schlaf wiegt, wo die Schritte auf dem Feld arbeiten und ruhen, oder wo bei Hochzeiten und Festen die Darganger Geigen alle den Winden des Himmels und auf dem Feld herauf fliegen, die man hier überall zu wunderbarem vereinigt findet: im norwegischen Volksfratzen, in der norwegischen Musik.

Wenn man einen Band nordischer Nationalmusik in die Hand bekommt, man mag wohl etwas davon benutzen finden, aber man muß sehr aus Eiligkeit gehen. Schön und fählich steht nebeneinander; eine lange Reihe gewöhnlicher Glassperlen und nur sie und da eine echte Perle dazwischen, wie wenn man zwischen zwei Perlens und zwei Goldbar auf einmal auf einen Schatzfund hat. Aber das ist nicht ein anstößiges Geschick. Wenn man sich eine Perle findet (weil nur ein

Bei der Beschlagnahme von Automobilen, die bei den Kruppwerken in Eisen vorgekommen wurde, wurde die aus einem Leutnant und 11 Mann bestehende Abteilung, die die Garage besetzen sollte, von den Arbeitern angegriffen, die durch Streifen herbeigerufen wurden. Die Arbeiter warfen Steine gegen die französische Abteilung und drohten sie mit Revolvern; sie verurteilten die Panzervollwagen gegen die Franzosen zu setzen. Die französische Polizei ließ zuerst in die Garage und schickte sodann, nachdem er die vorläufige Warnung erteilt hatte, das Feuer. Fünf oder sechs Arbeiter wurden getötet und etwa dreißig verwundet. Auf französischer Seite gab es keine Verluste.“

3. Die Firma Krupp beantwortete den Havasbericht mit folgenden Feststellungen: Wie alle Augenzeugen berichten, hat keiner der anwesenden Arbeiter einen Revolver gehabt. Während des ganzen etwa zwei Stunden dauernden Auftritts hat die Menge trotz ihrer berechtigten Erregung in keiner Weise die Soldaten weder angegriffen noch bedroht. Während der ganzen Zeit war der Raum vor der besetzten Halle von den Führern der Arbeiter und der Angelegten frei gehalten. Dreimal machten die Führer den Versuch, das französische Kommando zum friedlichen Abzug zu bewegen, unter Garantie ihrer persönlichen Sicherheit. — Was die heißen Dämpfe betrifft, so kamen die von Lokomotiven einer dicht hinter an der Halle vorbeifahrenden Straßengasse her und konnten nur durch verdünnte Fensterscheiben in die Halle gedrungen und also nicht mehr gefährlich sein. Was weiter das Signal durch die sirenen angeht, das die Arbeiter zum Verlassen der Arbeit und zur Annäherung gerufen habe, so muß neuerdings betont werden, daß für das ganze Einbruchgebiet zwischen den Werkleitungen und der Arbeiterhaft die Vereinbarung getroffen ist, falls unter französischen Vojonnetten zu arbeiten und beim Eindringen von Soldaten sofort durch Sirenenruf das Zeichen zur Abweigerung der Arbeit zu geben, was auch im vorliegenden Falle geschehen ist.

4. Menschlich natürlich, fast selbstverständlich ist es, daß jeder Zeit dem andern die Schuld an dem betrüblichen Geschehnis zuschiebt. Wie Ausnahme der linksstehenden Blätter ist die ganze französische Presse überzeugt, daß der selbige Zwischenfall von deutscher Seite geplant und provoziert worden. Man sehe daraus, sagt „Petit Parisien“, daß unglücklicherweise die deutschen Arbeiter so wenig wie ihre Vorgesetzten der Reparationspflichten nachkommen wollen, und „L'Evenir“ bezeichnet die Direktoren der Kruppwerke als die Mörder der elf (15) Arbeiter. Man wollte mit dem Jahresfesten Englands und Amerikas Eingreifen veranlassen etc. Anders „L'Humanité“, das sagt, daß es nicht aus erwiderten und ungeführt gebliebenen Jandés. Sie kritisiert sogar das französische Vorgehen und sieht, bei längerer Dauer der Befehle, weitere solche Vorfälle als kaum vermeidbar voraus. „Die Erschießung der Deutschen ist von den Deutschen in Gené vorbereitet worden! — Denn es ist für das Frankreich Boisereux unbedingt nötig, daß diese Verbrechen vorbereitet wird, damit der vörschickliche Einschlag, alle eventuellen Entpörungen sofort an Ort und Stelle im Keime zu erlösen, gescheitert sei.“

#### II. Ein traktatwertes amerikanisches Urteil.

Das ehemalige amerikanische Mitglied der internationalen Arbeitskommission, Herr: von P. Hoys, hat in der angelegenen amerikanischen Zeitschrift „Nation“ (Nummer von 14. März) unter dem Titel „Die Invasion“ sich über die Angelegenheit geäußert:

„Zwei leitende Faktoren haben, nach meiner Meinung, die gegenwärtige Nahrungssituation veranlaßt: 1. Die deutsche Kriegsschuldung ist immer von Deutschland für ungleich imstande wäre, 2. Frankreich weiß, daß es bei es nicht um die Deutschlands Verschuldung überleben würde. Seit 1920 hat die Regierung in Frankreich sich in Schäden von Männern gelogen, die die Vertiefung Deutschlands für ungleich wichtiger ist als die Empfang von Reparationen.“

Der Verfasser zieht dann einen Vergleich zwischen der Kriegsschuldung, die 1871 Frankreich auferlegt worden und derjenigen, die jetzt

französisches Mecht, dann ist's gleich ein wahrer Schab. Die eigenartigen, ursprünglichen Töne lassen einen nicht mehr los, sie flingen und flingen fort, laudend und sie führen einen weiter und weiter aus uns heraus.

Sie sind ja „sch“, so voller Möglichkeiten wie ein stiller, abgänger der See im Dodegange, der sich in Wäden, Klüften, Strömen und Wasserfällen erzieht.

Gerade heute fand ich solch ein Motiv und freute mich den ganzen Tag daran.

Es heißt „Strittlieb“ (Hörstlieb), ein Volkslied aus Norwegen.

Ein junger Fischer ist früh am Morgen hinausgerudert. Man hört immer wiederholt den einseitigen Heben der Riemer. Kann hat er ein gutes Mädchen gefunden, so kommt ein anderer und will auf sein Vieh da auswerfen. Das tut aber nicht Fischer nicht und vertreibt ihn mit seinem Anglerreut.

Nun ist er ganz glücklich und schwemmt seinen Fisch in der höchsten Zäun hinaus. Aber ein einmal fängt der Schelm ganz betrübt an zu fluchen, daß er nun „ganz allein“ ruhen muß. Und alleht sich, als ob er selber das Spottige seiner Betrübtheit einläßt, wenn er mit einem langen Atemzug singend lacht: „Indel, indel, hin—de—il lei.“

Ein reizend lieblich voll sprühenden Humors.

Eine andere Weise: ein Mägdelein singt an Fenster und wir hören in getragener Weise (ambante) ein Lied, das bei ihren Schöpf kommen stellt. Sie erhebt ihm an Schätzen und warnt: „Aber abend kann ich dir nicht öffnen.“ Aber er kommt doch. Da wird sie böse und ungeduldig, und nun geht's auf einmal in Mergel über. Sie sagt: „Ist er denn ganz und gar verrannt? er weiß doch, wie ich ihn liebe.“ Aber lang kann sie nicht säufeln, bis er zu ruhen, daß sie nun nicht einen langen, glücklichen Abend bei ihm sein können,

Deutschland leisten soll. Nach Schätzung eines Mitgliedes der französischen Regierung habe das Vermögen Frankreichs damals 25 Milliarden Dollars betragen, so daß die Kriegsschuldung von 1 Milliarde Dollars (5 Milliarden Franken) 4 Prozent des Vermögens ausgemacht habe. 1911 sei das Vermögen Deutschlands auf 75–90 Milliarden Dollars geschätzt worden und könne am Ende des Krieges kaum mehr 75 Milliarden betragen haben. Das Londoner Ultimatum von 1921 habe die Entschädigungssumme auf 12 Milliarden Dollars (132 Milliarden Reichsmark) angelegt, also auf 48 Prozent des deutschen Gesamtvermögens. Dem sei weiter beizufügen: Nach den Zahlen, die 1872 dem französischen Parlament vorgelegt worden, habe der Krieg 1870/71 Frankreich 6 Prozent seines Vermögens gekostet, wovon der Krieg von 1914–18 Deutschland 30–40 Prozent seines Vermögens gekostet habe. — Wenn ferner Frankreich seine Kriegsschuldung bis 1873 bezahlt habe, so sei das möglich gewesen infolge seines Kredites, der von den Neutralen und von Deutschland selber geführt worden, wogegen die gesamte Politik der Allierten seit dem Waffenstillstand auf die Zerstörung des deutschen Kredites hingearbeitet habe. „Kann angesichts solcher Verhältnisse und Zahlen ein Mensch mit gesundem Sinnen behaupten, daß Deutschland einen Betrag der von Frankreich geforderten Reparationen bezahlen kann? oder daß es nur eine entfernte Aussicht hat, sich von den Strafbestimmungen eines Vertrages zu befreien und der Zahlung einer Janktion frei zu machen?“

Die Beziehung von Frankreich 1921 sei ein Versuch gewesen, zu sehen, ob England energisch genug protestieren werde. Immer seien in den Diskussionen die mangelnden Kostenerlöse vorgehoben worden. Als Vorsitzender der internationalen Kohlenkommission, leit der Verfasser, habe er einen Plan ausgearbeitet, wonach Deutschland imlande wäre, 1,250,000 Tonnen Kohlen im Monat zu liefern. Er wolle dann feststellen wissen, wie viel Kohlen Frankreich zu transportieren imstande sei, da er überzeugt gewesen, daß Deutschland mehr Kohlen liefern als Frankreich transportieren könne. Aber Poincaré habe sich widersetzt und nicht erlaubt, daß diese Frage überhaupt diskutiert würde. Er hielt offenbar eine Verschlingung Deutschlands in den Kohlenlieferungen für verwerflich als die Möglichkeit, mehr Kohlen zu erhalten.“ (D. h. also: die Reparationen usw. sind mehr Mittel als Zweck, der Zweck selber bleibt unerreicht.)

Der Verfasser schließt mit einer scharfen Kritik an der amerikanischen Regierung, deren Unterlassungssünden größer als Frankreichs Verschuldungen seien. Die einzige Hoffnung für Europa sieht er in einer gemeinsamen Aktion der Vereinigten Staaten und Englands. (Nach der Br.-3.)

### Zur Nationalität der verbeirateten Frau in Deutschland.

Wir haben in der letzten Nummer erwähnt, daß aus dem deutschen Verordnungen von Frankreich die Nationalität an die Regierung erlangen kann, ob sie gewillt ist, nach dem Beispiel von Amerika und England ihre Staatsangehörigkeitsgesetzte gegenüber der Frau abzuhängen.

Die deutsche Regierung hat auf die Anfrage nachgeantwortet. Da diese Antwort, die in der „Zeit“ veröffentlicht wurde, nicht nur für die deutschen Frauen, sondern für die Frage an sich von Interesse ist, geben wir sie in ihrer weitestlichen Fassung hier wieder.

In den nicht häufigen Fällen, in denen die Ehefrau eines fremden Staats, dem der Ehepartner angehört, an die Regierung erlangen kann, wird durch Beschließung nicht zulaßt, wird die deutsche Frau durch ihre Heirat zur Zeit staatslos. In den übrigen weitaus meisten Fällen erwirbt sie durch die Eheschließung mit einem Ausländer ihren ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine Verzicht, wonach die deutsche Staatsangehörigkeit der Frau durch die Eheschließung mit einem Ausländer nicht berührt wird, würde demnach in der Regel dazu führen, daß die Frau eine doppelte Staatsangehörigkeit besitzt. Im allgemeinen ausbepflichtigen Interesse erachtet es jedoch dringend erwünscht, Fälle doppelter Staatsangehörigkeit, die eine fortgesetzte Gefahr internationaler Meinungen in sich bergen, und Möglichkeit zu vermeiden. Die Staatsangehörigkeitsgesetze zahlreicher Staaten, auch das deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz, sowie namentlich die neueren

endigt das Lied in jeder Klage, als hätte man ein unterdrücktes Schluchzen.

Ein kleines Mergelstück von 16 Taten, Worte und Klänge, nicht viel mehr als eine Einleitung, ist eine Wäde aus Südtirol in Telemarken von größter Originalität.

„Daleu Jonson hat ein Gemahl, Die hat er erobert mit Laune und Taub.“

Und dann kommt nichts mehr als die drohliche Frage: „Kennst du Daleu Jonson?“

Die ganze Geschichte muß man sich dazu denken, denn man kann die meisten Inhaltsstoffe des Motivs nicht für sich selbst verstehen, aber gehen von selber weiter und weiter, und man kann ruhig antworten, daß man Daleu Jonson durch und durch kenne.

Ein Jümel aus dem Douvegebirge ist ein Lied vom tiefer Schmal und namentlichen Schmal über die Gebirge die gefahren, mit dem immer wiederkehrenden Refrain: „Nimmend daß ich gehe wie sie.“ Hier sind wunderbar schmeizende Töne, herrliche Übergänge, art und reich wie ein Sonntag, sie erinnern an Wagner.

Die Zeit war ein schöner Tag. Die Blätter sangen an sich zu werden, die Forträuer leuchteten golden im leuchten Verfall.

Wir wollten Bekanntschaft sammeln und zogen uns mit Köben bewaffnet und mit der norwegischen Vorbereitung, um im Freien daraus zu singen. Jeder in den Bergen sollten sie die Feuer-Preparatieren in der Abendstimmung, da flüstert wohl alles lieb und auch, aber quiden den strengen, hohen Felsen im ersten Verfall, in der hellen Mittagsstunde, da konnten wir hören, ob es echt ist oder nicht.



**ELCHINA**  
 Vergiss nie dieses  
 jahrelang bewährte  
 Kräftigungs-  
 Mittel!  
 Flac. Fr. 3.75, Doppelpf. 6.25 Ld. Apoth.

**Privat-Rochschule Zürich**  
 Witikonstr. 53 Tol. Hottingen 29.02

Am 9. April 1923 beginnt ein neuer  
**Kochkurs**  
 Leitung: Fr. A. Widmer Dauer 6 Wochen.

**Privat-Rochschule in Bern**  
 Telefon Voltwerk 12.33 Söbbohnhofstr. 4  
 Kochkurse für feine und gut gerichtete Küche.  
 Dauer 6 Wochen. Prospekte und Referenzen  
 durch die Leitung **Fr. M. Zimmermann** 723

**Haushaltungsschule Zürich**  
 Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein.

**Koch- und Haushaltungskurs**  
 für Internat und Externe.  
 Dauer 5/6 Monate. Beginn ca. 20. April 1923. Prospekte,  
 Auskunft täglich von 10-12 und 2-5 Uhr durch das  
 Bureau d. Haushaltungsschule Zetweg 21a

**Haushaltungsschule St. Gallen**  
 Begründet von Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein  
 Beginn des Sommerkurses 3. Mai. Dauer 6 Monate.  
 Kursgeld Fr. 400.—. Gründlicher Unterricht in allen  
 hauswirtschaftlichen Fächern. Anmeldungen bis 1. April  
 erbeten. Für Prospekte und nähere Auskunft wende man  
 sich an die Vorsteherin, Sternstr. 7. 868

**Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“**  
 Kirchberg (Bern).  
 Maximum 10 Schülerinnen.  
 Prospekte und Referenzen zu Diensten.

**Schülerheim Detwil a. S. (Zürich)**  
 Untere Mittelschule für Knaben und Mädchen von 12-16  
 Jahren. Bewährte Vorbereitung auf 2. Klassen- und  
 andere höhere Schulen. Kleine Schülerschaft. (Städtium  
 12 Internat). Fähigkeitsskaffen. Handarbeit und Sport.  
 Familiäres Leben. Schöne Lage. Mäßiger Preis. Pro-  
 spekt und Referenzen durch die Leitung **Dr. phil. Wilh.  
 & Dr. phil. Maria Keller-Sittelmann** 2003

**„Gennruti“**  
 DEGERSHEIM TOGENBURG 498  
 100 m. n. A. Best eingerichtete Sonnen- u. Dittkuranstalt.  
 Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheu-  
 matismus, Blatarmut, Nerven-, Herz-, Nieren-, Ver-  
 dauungs- u. Zuckerkranh., Rückenstände v. Grippe etc.  
 Frühjahrskuren.  
 III. Prosp. F. Danzeisen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

**Aarau**  
 Alkoholfreies Gasthaus „Helvetia“  
 Zeughausstr. 1. Min. von Bahnh.  
 Sorgfältige Küche, neuzeit-  
 gerichtete Logierzimmer. Keine  
 Trinkgelder.

**Arosa**  
 Pension Daheim  
 Fort- und Erholungsanstellung für  
 junge Mädchen und Damen. Aus-  
 kunft durch Schwester M. Hartin.

**Arosa**  
 Kinderheim „BERGSUNNA“  
 Prächtige, sonnige Lage am Walde.  
 Kleine Zahl Kinder. Individuelle  
 Wartung und Pflege. Grosser Garten  
 und Spielplatz. Sonnenbad. Quersprünge. Arzt Dr.  
 O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von  
 Fr. 10.— an. Referenzen. Prosch. durch die Besitzerinnen  
 Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

**Töchter-Kurhaus**  
**Arosa**  
 1800 m 1800 m  
 Familie geführtes Hochgebirgshaus für junge  
 Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.  
 Vorsteherin: Leit. Arzt:  
 Fr. Fanny Forter. Dr. F. Lichtenhahn.

**Herisau**  
 Mädchen-Institut „Frelegg“  
 Gute Schule. Sorgfältige Erziehung  
 und Nachhilfe. Fröhliches Familien-  
 leben. Stärkendes Voralpenklima. Frau A. Vogel.

**Locarno**  
 Haushaltungsschule und  
 Sprachinstitut  
 von Frau Egl-Steiner. Eintritt: Januar, April u.  
 September. Prospekte und vorzügliche Referenzen

**Madchen Pensionat Rougemont (Waadt)**  
 Rasch leicht Französisch und Steno in 3-6 Mon. Sports-  
 Haushalt. Handel. Luftkurort für Lungenschwache  
 Mllekur. 100-150 Fr. 890 Dir. S. Saugy.

**Haus Meienberg**  
**Jona b. Rapperswil a. Zitrichsee.**  
 Kleine Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungs-  
 bedürftige weibl. Geschlechts. Prospekte durch die  
 Besitzerinnen und Leiterinnen:  
 Dr. med. S. Stier. N. Hiller.

**im Foyer - 17 rue Toepfler - Genf**  
 finden junge Mädchen, die die soziale Frauenhoch-  
 schule oder andere Lehranstalt besuchen, Zimmer  
 und Pension. Von diplomierter Lehrerin werden Kurse  
 in Kochen, Glätten, Kleidermachen etc. erteilt. 890

**FRIMA IST PRIMA**  
 Das einzige, altbewährte Produkt für heimisches Waschen zu Hause! In der geteilen  
 Büchse mit angebrachter Gebrauchsanweisung liberal erhältlich.  
 Seltensfabrik Lenzburg A.-G.

*Sie sind immer chic*  
 gefolgt, wenn Sie sich  
 bei einem Sporthaus befin-  
 nen als Sporthaus bietet  
 Ihnen dasselbe sowohl  
 was Preise als auch Eleganz,  
 als auch Qualität anbelangt,  
 ganz besondere Vorteile. Wenn  
 Sie noch nicht Kunde sind,  
 machen Sie einen Versuch und  
 kaufen Sie bei

*Seiden-Spinner, Zürich*  
 32 Bahnhöfenstr. 52

**Nehmen Sie**  
 Nach der Mahlzeit  
**NOVOCHIMOSIN**  
 Das regulierende Mittel der Magen-  
 und Darmfunktionen. — In allen  
 Apotheken erhältlich. Preis Fr. 3.— 862

**MAIZENA**  
 ein unvergleichliches Nah-  
 rungsmittel für Kinder und  
 Kranke. 60-jähriger Erfolg!  
 692

**Berner Leinwand**  
 Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche  
 in Leinen, Halbseiden und Baumwolle.  
 Spezialität: 793  
**Braut-Aussteuern**  
 liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten  
**Müller-Stampfl & Cie., Langenthal**  
 Nachfolger von Müller-Jaeggi & Cie.  
 Tel. Nr. 23. Geegründet 1882. Muster umgehend.  
 Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Kor-  
 respondenzen genau an obige Adresse zu richten.

**Sommerproffen**  
 verschwinden. Auf welche einfache Weise teilt Leidens-  
 genossen kostenlos mit Frau A. Piefich-Renisch, Abt.  
 B. O. Basel 5, Schützenstr. 95.39. (836)

**Solbad-Eden**  
**Rheinfelden**  
 Unsere Pension bietet Ihnen zu Fr. 9.50 an-  
 genehmen und nutzbringenden Aufenthalt.

**3000-4000-5000 Fr. jährlich**  
 find Kohn d. Frau, in d. Verwaltung u. Handel. Nach  
 Vorbereit. in unv. Pensionat. Französisch in 3-5 Mon.  
 Ital., Engl. Nach Steno in 3-5 Mon. Haushalt.  
 Handel. Briefe von Fr. 110.— an. Mädch.-Pensionat  
 S. Saugy, Rougemont (Waadt). 884

**Erholungsbedürftige**  
 die für eine erfolgreiche Kur im Süden  
 freundl. Verkehr, erstklassige Küche, heimische  
 Behaglichkeit u. völlige Ruhe wünschen, wollen  
 Prospekt u. Referenzen verlangen von herrl. u.  
 sonnigst gelegenen  
**Kur- und Pflanzheim Villa Raetia**  
 Bes. Fam. C. J. Schwierzmann  
**Lugano**

**Sanatorium du Midi und Sofia Davos-Platz**  
 Schweizerischer Betriebskrankenkassen-Verband  
 Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung, Bäder, 5  
 Mahlzeiten, für Mitglieder von Krankenkassen Fr. 8.—  
 für Privatpatienten Fr. 9.— bis 12.—. 879

**Institut J. E. Monnier**  
 Erziehungshaus für Knaben. Internat u. Externat.  
 Landsitz „Les Grands Arbres“ in Pont Cérad  
 bei Versoix am Genfersee (früher La Nozier, Lun-  
 saine). Fröhliche, sonnige Lage, beschränkte Schüler-  
 zahl, individuelle Behandlung, Familienleben. Volles  
 Schulpensum für Primar-, Sekundar- und Progymna-  
 sialstufen (Literat., Real- und Handelsabteilungen),  
 besondere Pflege der Sprachen: Französisch, Englisch,  
 usw., Handfertigkeit, alle Sportarten, Ausflüge. Im  
 Winter und Sommer Aufenthalt in den Bergen ohne  
 Unterbrechung der Studien. 924

**Zu verkaufen:**  
 Gut eingeführtes 1908  
**Modellmöbel**  
 in verkehrstem Orte des  
 Oberrheins. — Anfragen  
 unter Chiffre D F 776 Ch  
 befördern Drei Fußl-An-  
 nenzen, Chur.

**Auf Saison**  
 empfiehlt:  
 Feine Massarbeiten in Tai-  
 leuroccotomes, Ball- und  
 Sommer-Garderobe. Näh-  
 u. Zuschneidekurse, Abend-  
 kurse u. -Stunden. Schnitt-  
 muster nach Mass in ein-  
 fachsten und neuesten  
 Modellen. Fachgenüsse  
 Bedienung 902  
**Mässigste Preise!**  
 Mass- u. Zuschneide-Meister  
**L. Römer**  
 Münsterstrasse 4, Zürich 1.

**10 Jahre jünger**  
 nach Steinach ohne Opera-  
 tion. Neue Information  
 gegen 20 Cts. in Marken  
 von **Berlage Energie**,  
 Rennweg 26, Zürich. 813

**VOR-  
HÄNGE**  
 zermürben zu  
 schnell wenn  
 sie nicht peri-  
 odisch ge-  
 waschen  
 werden.

**Frühjahrsreinigung**  
 besorgt Ihnen die  
**Wäscheanstalt**  
 Zürich A.-G.  
 Zurich 2 Wollwägen  
 mit ihren Ablagen in allen  
 Stadtteilen. (Tel. Sel. 104)

Vorteilhaft ist unsere  
**halbberigte Damen-  
Wäsche**  
 in La. Lorrainestickerei.  
 Schön, wie handgestickt,  
 sehr solid, prakt. und  
 moderne Dessins u. Schnitte.  
 Auch Lieferung ganz fer-  
 tige, sowie Ver-  
 arbeitung ihrer eigenen  
 Stoffe. Feinste Ausführung  
 von Riechleu-, Durch-  
 bruch- und Monogram-  
 stickereien. 905  
 Muster gerne zu Diensten  
 Fr. B. & L. Naef,  
 St. Peterzell (St. Gallen)

**Hoschi**  
 Das ist das beste  
 Änderung-  
 mittel  
 Husten, Katarrh

Das Neueste in  
**Lüftvorhängen**  
 Briefe, Briefe, Briefe und  
 Draperien in jeder Breite  
 u. Preislage, in weiß, ecru,  
 beziehen Sie am vorteilhaft-  
 esten direkt bei  
**Ant. Staber, Broderie,  
 2511 (St. Gallen). 838**

**Stella**  
 Veget. Kochfett mit Butter  
 in 2 Kalorien überall erhältlich

**Kopftüme**  
 samt Brut verschwinden in  
 einer Nacht mit „Poufina“  
 (geheilt, getöbt) zu Fr. 1.60  
 Versand direkt durch **Ege,  
 Wiltner, Fabrikant, Wig-  
 ten (Bern). 1530**

**Zündhölzer**  
 Kunstfeuerwerk u. Kerzen  
 jeder Art, Schupcreme  
 „Bauer“, Bohneröl, Bo-  
 benöl, Stahlpfanne, Wa-  
 genfett, Lederfett, Leder-  
 lack etc. liefert in besten  
 Qualitäten billigst **W. S.  
 Fisser, Schweizer, Zünd-  
 holz- und Fettenfabrik,  
 Schenkerstr. Gegr. 1860.**

**Kaffee Hag**  
 Ich selbst habe in früheren  
 Jahren den Genuss von feinem  
 Kaffee nach den üblichen Maß-  
 staben in über weiten Maße be-  
 wiesen. Ich habe den Kaffee  
 selbst zubereitet, er bietet sich  
 als ein solches Getränk dar,  
 das in jeder Hinsicht die ge-  
 eignete Ergänzung der geistigen  
 Tätigkeit darstellt, die dem  
 menschlichen Geist ein solches  
 Bedürfnis sein kann.  
 Dr. med. H. H.

**Lehrkurs**  
 der 907  
**Argona-Rebensschule Herrliberg**  
 veranstaltet vom  
**Internat. Frauen-Friedensbund Zürich**  
 im Sitzungssaal des St. Annahofes.  
 Eing. St. Annahofstr. 6, Zürich  
 vom 14.-22. April 1923.  
 Kurse in Akten-, Ton- und Selbstle-  
 rungslehre (Temperamentdiagnostik),  
 Seminaransprachen in Erziehungs- und  
 Wiedergeburtstheorie, Übungen.  
 Kursgeld Fr. 25.—, Mitglieder und  
 Stud. Fr. 20.—, Einzelort Fr. 1.—.  
 Programme von Argona Herrliberg-Drh.

**Kleiderfärberei**  
**G. Trefzger, Aarau**  
 Storchenstrasse. Telephone 9.07  
 empfiehlt sich höflich zur chem. Rät-  
 tung u. Färben sämtl. Garderoben  
 Prompter Postversand. Leichter Artikel in 2-3 Tagen.

**Wer rät**  
 diese zwei Städte?  
 Wer es löst sende es sofort ein und jeder  
 richtige Löser erhält gratis einen sehr  
 hübschen Gegenstand. Für Rückporto  
 geht 30 Cts. in Marken beizulegen.  
 Versandhaus W. Steiger, St. Gallen.

Das bestbewährte Coocsfett  
**PALMIN**  
**PALMONA**  
 Das vorzügliche Kochfett

**Batik-Resten**  
 von 90 cm bis 3/4 m in Länge und 90 cm Breite in den  
 originalsten indischen Mustern, ganz toll in der Farbe,  
 per Meter à Fr. 2.—, Geeignet für Vorhänge, Morge-  
 nkleider, Schürzen, Hüften.  
**H. Leuzinger & Senn, Mettal (bei Olarus).**  
 Auswahlforderungen liegen zu Diensten.

**Chemische**  
**Waschanstalt u. Kleiderfärberei**  
**Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister**  
**Küsnacht-Zürich.**  
 Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser  
 Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Re-  
 sultate mittelst ihrem neuen patentierten  
**Trocken-Reinigungs-Verfahren.** Prompte 493-  
 fälligste Ausführung direkter Aufträge.  
 Besondere Preise.  
**Filialen und Depots in allen größeren**  
**Städten und Orten der Schweiz.**

**Schuhhaus**  
**A. Traber-Bürgi, Aarau**  
 Bahnhofstrasse - Rathausplatz  
 Für 890  
 jedes Wetter, jeden Zweck und jeden Fuss  
 finden Sie den passenden Schuh in nur la.  
 Qualitäten zu billigen Tagespreisen  
 Reparaturen prompt u. billigt - Strümpfe  
 Versand nach auswärts

**Glashandlung**  
**W. Morath-Sirnemann**  
**AARAU**  
 Beste Bezugsquelle  
 für sämtliche Haushalt-, Geschenk-  
 und Luxusartikel - Spielwaren